



Arbeitsblatt 1

Wer bin ich?

1. | Mein Körper(-Umriss)

Partnerübung: Eine Person legt sich in beliebiger Körperhaltung auf einen großen Papierbogen und die zweite Person zeichnet ihren Körperumriss nach. Dann tauschen sie. So erhalten alle einen Körperumriss von sich selbst.

Betrachtet im Anschluss daran alle Körperumrisse!

2. | Meine (Lebens-)Zeit

Zeichne auf einen großen Bogen Papier in der Mitte eine Linie - deine „Zeit-Linie“. Zur Orientierung kannst du dort zuerst die Jahresabschnitte mit den entsprechenden Jahreszahlen eintragen. Das eine Ende enthält die Jahreszahl deines Geburtsjahrs. Das andere Ende enthält das aktuelle Jahr. Was kannst du alles eintragen? Alles, was in der Erinnerung - im Rückblick auf die gelebten Jahre - auftaucht. Das Jahr der Einschulung findest du schnell heraus. Wenn dir das Jahr zu einem bestimmten Ereignis nicht einfällt, dann ordne das Ereignis bestimmten Zeitabschnitten zu, die du einträgst: Babyjahre, Kindergarten, Grundschule, Mittelschule.

Suche dir einen ruhigen Platz in der Klasse, wo du deinen Erinnerungen nachspüren kannst!

Stelle im Anschluss daran deine Erinnerungen der Klasse vor!

4. | Meine Identitäten

Du bist: Angehöriger einer Geschlechtsgruppe, einer Glaubensrichtung, einer (oder mehrer) Sprachgruppe(n), deine Eltern zählen zu einer sozialen Gruppe (Bürgertum, Arbeiterschicht, Angestellte...), du bist Anhänger eines Hobbys, einer Musikrichtung... du bist Vieles! Zeichne auf ein Blatt für jede Identität, die dir wichtig ist, einen Kreis und fülle ihn mit Worten oder Symbolen, die dazu gehören! Stellt eure Ergebnisse einander vor und schaut, wo es Gemeinsamkeiten gibt!

Arbeitsblatt 2

Wer bin ich?



3. | Meine Vergnügungen

Lest zuerst gemeinsam das unten stehende Gedicht. Schreibt dann, jede/r für sich, in die Mitte eines Blattes das Wort „Vergnügungen“ und schreibt alle schönen Momente dazu auf. Auf einem neuen Schreibblatt verfasst du dein Gedicht und bringst die ausgewählten Momente in eine passende Reihenfolge.

Bertolt Brecht: Vergnügungen

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen

Das wiedergefundene alte Buch

Begeisterte Gesichter

Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten

Die Zeitung

Der Hund

Die Dialektik

Duschen, Schwimmen

Alte Musik

Bequeme Schuhe

Begreifen

Neue Musik

Schreiben, Pflanzen

Reisen

Singen

Freundlich sein

(Quelle: Eva Finke, Barbara Thums-Senft: *Begegnung in Texten*, Stuttgart 2008, S. 38, 125, 128.)



Arbeitsblatt 2

Welche Sprachen spreche ich?

1. | Besprecht in Partnerarbeit bzw. in Kleingruppen folgende Fragen und haltet die Ergebnisse in Form einer Tabelle fest:

- a) Wann bzw. in welchen Situationen hört/verwendet ihr den Dialekt?
- b) Wann hört/verwendet ihr die Hochsprache?
- c) Wann hört/verwendet ihr eure zweite Sprache?
- d) Wann hört/verwendet ihr Englisch? e) Wann hört/verwendet ihr eine weitere Sprache?

Liebe, love, amour, amore

**Freund, friend,
ami, amico**

**Zusammenleben, living together,
vivre ensemble, convivenza**

Toleranz, tolerance, tolérance, tolleranza

2. | Bildet Kleingruppen. Welche Gruppe kann den folgenden Satz in den meisten Sprachen (Dialekt zählt auch) sprechen: „Ich heiße ... und komme aus ...“. Übersetzt ihn in möglichst viele Sprachen und sprecht ihn euch in der Gruppe vor.

- Wie erlebt ihr euch selbst, wenn ihr Dialekt bzw. Hochsprache sprecht?
- Spricht jemand eine Fremdsprache flüssig bzw. besonders gern?

3. | **Stadt – Land – Fluss: mehrsprachig**

Spielt in Kleingruppen das beliebte Spiel „Stadt – Land – Fluss“ – unter Hinzufügung einer weiteren Regel: Es dürfen auch Begriffe aus anderen Sprachen verwendet werden. Beim Vorstellen der Ergebnisse muss auch die deutsche Übersetzung gesagt werden!

Arbeitsblatt 2

Welche Sprachen spreche ich?



Die Sprachen unserer Klasse

4. | Welche Sprachen (und Dialekte) werden in der Klasse gesprochen?

Gestaltet ein großes Plakat. Schreibt eure Namen darauf und die Sprachen, die ihr zu Hause sprecht!

5. | Mini-Sprachkurs. Welche Sprachen (und Dialekte) werden in der Klasse als Muttersprache bzw. Erstsprache gesprochen?

Wie sagt man „Hallo“ bzw. „bitte“ oder „danke“ in der jeweiligen Sprache?

In einem Mini-Sprachkurs von ca. 20 Minuten pro Sprache, die von euren Mitschülern gestaltet und mit der Lehrperson abgesprochen werden, könnt ihr in fremde Sprachen hineinschnuppern.

Sprachen im Internet

6. | „Wie heißt das wohl auf Arabisch, Plattdeutsch oder Berlinerisch?“

„Wie klingt ein Schweizer Dialekt?“

„Welche Fehler machen Übersetzungsmaschinen im Internet?“

Auf Fragen wie diese finden wir im Internet eine Antwort.

- Übersetzt mit Hilfe eines elektronischen Wörterbuchs (www.logos.it) einige selbst gewählte Wörter in verschiedene Fremdsprachen!
- Hört euch verschiedene Sätze aus verschiedenen Dialekten des deutschen Sprachraums an. Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten fallen euch auf?
(www.argealp.org/atlas)
- Gebt einen fremdsprachlichen Satz in eine Übersetzungsmaschinen ein, lasst ihn ins Deutsche übersetzen und schaut, ob die Übersetzung stimmt!

(Quelle: Basil Schader: *Sprachenvielfalt als Chance. Das Handbuch*, Zürich 2004, 132, 155, 167, 169, 185)



Arbeitsblatt 3 Vielfältiges Südtirol



Südtirol ist ein Land der kulturellen Vielfalt, da hier traditionell drei Sprachgruppen nebeneinander leben: Deutsche (fast 70%), Italiener (etwa 26%) und Ladinier (über 4%). Während die Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung im ländlichen Raum wohnt, sind die Italiener vorwiegend in den vier großen Städten des Landes konzentriert. Die Ladinier, die zur rätoromanischen Sprachfamilie zählen, leben in fünf Dolomitentälern. Trotz der verschiedenen Siedlungsräume sind Angehörige der drei Sprachgruppen vielerorts Nachbarn.

Die Regeln fürs Zusammenleben

Seit dem Jahr 1948 verfügt Südtirol gegenüber dem italienischen Staat über eine Autonomie, die im Laufe der Geschichte bedeutend ausgebaut wurde. Die Bevölkerung Südtirols kann innere Angelegenheiten großteils selbst regeln und verfügt auch über den Großteil der Steuern, die im Land erhoben werden. Damit das Zusammenleben der drei Sprachgruppen funktioniert, ist es genau geregelt.

Folgende vier Grundregeln gelten für das Zusammenleben:

- Alle drei Sprachgruppen sind an der Landesregierung beteiligt, und zwar gemäß ihrer zahlenmäßigen Stärke. Landtagspräsident ist abwechselnd ein Angehöriger einer anderen Sprachgruppe.
- Die einzelnen Sprachgruppen können bestimmte Bereiche ihres Lebens selbstständig regeln – das betrifft vor allem die Kultur und die - nach Sprachgruppen getrennten - Schulen.
- Die Stellen in der öffentlichen Verwaltung stehen allen drei Sprachgruppen zu, und zwar gemäß ihrer zahlenmäßigen Stärke (Proporzprinzip). Auch die Ausgaben für die Kultur, den sozialen Wohnbau und andere Sozialausgaben werden nach diesem Prinzip vergeben.
- Als letzte „Waffe“ zur Verteidigung ihrer Interessen kann eine Sprachgruppe ein Veto („ich verbiete“) einlegen. Wenn ein Landesgesetz das Prinzip der Gleichbehandlung der Sprachgruppen verletzen würde, könnte es vor dem Verfassungsgerichtshof angefochten werden. Das ist bisher noch nie geschehen.

Arbeitsblatt 3

Vielfältiges Südtirol



1. | Besprecht in der Klasse:

- a) Aus welchem Grund gibt es Regeln für das Zusammenleben in Südtirol?
- b) Sind die Regeln gerecht?

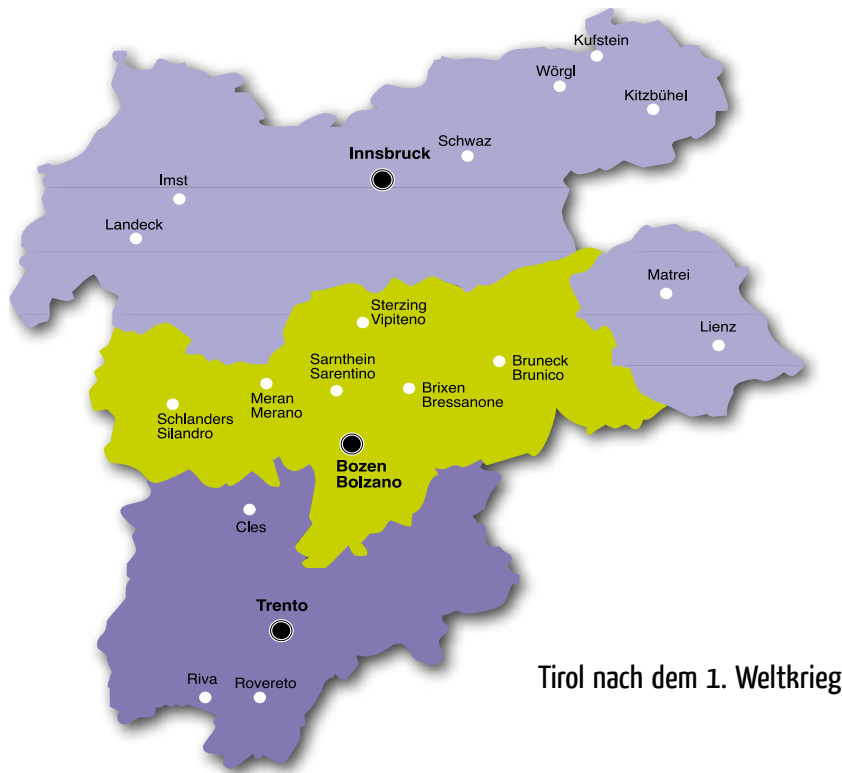
2. | Überlegt euch in der Kleingruppe:

- a) Was gilt als „typisch“ für die Kultur eurer Sprachgruppe? (z.B. Dialekt sprechen...)
- b) Trifft das auch auf dich persönlich zu?
- c) Welches Typische aus einer Sprachgruppe könntest du einem Freund/einer Freundin aus einer anderen Sprachgruppe einmal „zum Probieren“ empfehlen?

3. | Zum Nachdenken:

Deine Eltern kommen aus zwei verschiedenen Sprachgruppen bzw. aus einer anderen als der drei historischen Sprachgruppen. Vor welchen Entscheidungen stehen sie im Hinblick auf dein Leben?

(Quelle: Thomas Benedikter: Autonomien der Welt. Eine Einführung in die Regionalautonomien der Welt mit vergleichender Analyse. Bozen 2007, 78-94)



Tirol nach dem 1. Weltkrieg

Das historische Tirol – dazu zählten Nord-, Süd- und Osttirol sowie das Trentino – gehörte zum österreichischen Habsburgerreich. Tirol war immer schon ein dreisprachiges Land, in dem Deutsche, Ladinler und Welschtiroler (Italiener) nebeneinander lebten. Auch innerhalb Südtirols waren die Sprachgruppen im Kontakt zueinander: Bozen und Meran hatte italienische Kaufleute und Arbeiter, das Unterland Tausende italienischer Landarbeiter, Handwerker und Kleinbauern. Es war durchaus üblich, dass bäuerliche Familien die Kinder zum Italienischlernen zu Familien in die italienische Nachbarschaft schickten.

(Vgl. Claus Gatterer: Aufsätze und Reden, Bozen 1991)

Die Beziehung zwischen den Sprachgruppen beginnt sich im 19. Jahrhundert zu verändern:

- Im 19. Jahrhundert verlangen die Welschtiroler, die sich als Minderheit in Tirol fühlen, mehr Unabhängigkeit und Selbstverwaltung (Autonomie) für das Trentino. Die deutschsprachige Mehrheit lehnt das ab.
- 1919 kommt Südtirol infolge des Ersten Weltkriegs zu Italien und die deutschsprachigen Tiroler werden nun zur Minderheit. Der italienische Faschismus versucht alles, um die deutschsprachige Minderheit zu Italienern zu machen (assimilieren). Dazu zählt auch die geförderte massenhafte Einwanderung von Italienern ins Land.

Was waren wir, was sind wir: Mehrheit – Minderheit?



- 1943 - im Zweiten Weltkrieg - besetzt die deutsche Wehrmacht Italien. Italienische Mitbürger werden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt – Südtiroler helfen den Deutschen dabei.
- 1948 – nach dem Zweiten Weltkrieg – erhalten die deutschsprachigen Südtiroler eine Autonomie gegenüber dem italienischen Staat. Sie fühlen sich aber noch als unterdrückte Minderheit, da die Selbstverwaltung in vielen Bereichen nur versprochen bleibt und da weiterhin viele Italiener zuwandern.
- 1972 erhält Südtirol eine bessere Autonomie, die eine weitgehende Selbstverwaltung ermöglicht. Die deutschsprachigen Südtiroler sind nun innerhalb der Landesgrenzen die „bestimmende Mehrheit“, während die Italiener sich zunehmend als „Minderheit im Lande“ fühlen. Mit rund 500.000 Einwohnern (2009) stellt Südtirol 0,7 % der Gesamtbevölkerung Italiens.

1. | Diskutiert in der Klasse: Was bedeutet es, zur Mehrheit zu gehören? Und was, zur Minderheit?
2. | Denkt nach in der Kleingruppe: Was habt ihr in eurem Leben aus der Kultur einer anderen Sprachgruppe übernommen? Nehmt verschiedene Bereiche des Lebens (Essen, Sprache, Mode, Musik, Trends...) und sucht Beispiele dafür!
3. | „Projekt Klassenpartnerschaft“. Überlegt gemeinsam mit einer Lehrperson, ob gemeinsame Spiele und Projekte mit einer Partnerklasse einer anderen Sprachgruppe in Südtirol oder auch in Italien bzw. in Europa durchführbar wären.



Der ängstliche Fritz

Die Klasse teilt sich in Kleingruppen auf. Jede Gruppe zeichnet auf einen großen Bogen Papier den ängstlichen Fritz. Der Bogen hat vier Kummerecken, in die die Ängste geschrieben werden, die Teilnehmer/innen in Bezug auf Fremdes nennen. Anschließend formuliert die Gruppe die Befürchtungen positiv um und schreibt sie in den Fritz hinein. Fritz nimmt nur Positives auf!

Gemeinsam oder einsam?

1. | Schritt: Suche unter den folgenden Kategorien drei aus, die dich geprägt haben und deinen Alltag beeinflussen:

- Nation/Herkunft Italien, Albanien, Deutschland, Marokko, Roma
- Kultur Deutsch, Italienisch, Ladinisch, Slowenisch, Marokkanisch
- Geschlecht Mädchen, Junge
- Soziale Schicht Arbeiterfamilien, bürgerlich, Landwirtschaft, Handwerker
- Religion Christlich, Muslimisch, Jüdisch, Hinduistisch, Atheistisch
- Politische Einstellung Links, rechts, liberal, grün
- Lebensalter Unterschiedliche Generationen
- Familiäre Beziehungen Einzelkind, Geschwister, Großfamilie, Kleinfamilie
- Freizeit Hobbies, Vereine, ehrenamtliche Tätigkeit
- Sonstiges Alles Übrige

2. | Schritt: Tauscht in Zweiergruppen eure Erfahrungen aus und diskutiert über eure Auswahl.

3. | Schritt: Es kann in der Klasse darüber gesprochen werden, welche Kategorien ausgewählt wurden.

(Quelle: Steindl 2008, S. 53, 29-30)



4. | Vier-Ecken-Spiel

In den vier Ecken des Klassenzimmers hängen auf Bögen geschriebene Statements zu einem Thema. Die Lehrperson liest nun die dazugehörige Fragestellung vor und die Schüler/innen stellen sich in die Raumecke mit der Position, der sie am ehesten zustimmen.

Die so entstehenden Kleingruppen diskutieren über dieses Statement und suchen weitere Argumente, die dieses untermauern.

Dann startet die nächste Gruppe mit den neuen Statements zu einem anderen Thema. (Beispiele für Statements finden sich in den didaktischen Hinweisen.)

(Quelle: Helmolt Rademacher, Maria Wilhelm: *Interkulturelle Spiele für die Klassen 5-10*. Berlin 2005, S. 185-186)



Die Ente und die Eule



„Du liebe Zeit“, sagte die Ente. „Wie kannst du nur mitten am hellen Tag schlafen? Das kann man doch gar nicht.“

„Ich weiß nicht, was du meinst“, sagte die Eule. „Ich schlafe immer am Tage“.

„Das ist doch komisch“, sagte die Ente. „Man schläft doch in der Nacht.“

„Man schläft in der Nacht, sagst du? Überhaupt nicht! Nachts ist es viel zu aufregend zum Schlafen, wenn es richtig dunkel ist, wenn man seine Augen weit aufmacht und wenn man wartet, ob etwas zum Essen vorbeikommt.“

„Bei dir piepst`s wohl“, sagte die Ente. „Das Essen kommt doch nicht vorbei. Man muss herumschwimmen und tauchen und immer wieder suchen, bis man was findet.“

„Eine alberne Art zu essen“, murmelte die Eule.

Die Ente ärgerte sich. „Das ist nicht albern, das ist normal“, sagte sie wütend.

„Bei dir piepst`s wohl“, sagte die Eule. „Normal ist, wenn man im Dunkeln durch den Wald schwebt. Ganz leise...“

1. | Was ist für die Ente „normal“ und was für die „Eule“? Solche unterschiedlichen Vorstellungen davon, was „normal“ ist, gibt es auch zwischen Menschen verschiedener Kulturen, aber auch innerhalb einer Kultur.

- Sucht entsprechende Beispiele dafür!
- Wie könnte eine Einigung darüber, was „normal“ ist, zwischen den beiden aussehen?
- Lässt sich diese Lösung auf die Menschen übertragen?

2. | Welche „Verschiedenheiten“ zwischen Menschen gibt es, die letztlich „normal“ sind?

(Hanna Johansen: *Die Ente und die Eule*, Zürich 1988; Bilder: © stockexpert)



Der Hamburger ist verbrannt

Drei Freunde, ein Amerikaner, ein Japaner und ein Deutscher gehen in ein Fastfood-Restaurant und bestellen jeweils einen Hamburger. Die Hamburger sind allesamt verbrannt. Als die Bedienung fragt, wie es geschmeckt hätte, antworten sie unterschiedlich:

1. Person: Der Hamburger war verbrannt.
2. Person: Das Lokal ist sehr schön und der Salat war sehr gut.
3. Person: Das Lokal ist sehr schön, der Salat war sehr gut, aber der Hamburger war verbrannt.

3. | Auswertung:

- Wer hat welche Antwort gegeben? Warum?
- Welche Antwort zeigt eher direktes, welche indirektes Verhalten?
- In welcher Kultur gehen die Menschen eurer Meinung nach üblicherweise eher indirekt, in welcher eher direkt miteinander um?
- Wie schätzt ihr euer eigenes Verhalten ein? Wer hält sich für jemanden, der eher direkt reagiert, wer meint, er reagiere eher indirekt?
- Wie ergeht es euch mit Personen, die in dieser Hinsicht anders sind als ihr?

(Spielidee nach: www.xenos-nuernberg.de (Marina Khanide))



Die Welt aus chinesischer Sicht. Üblicherweise sehen wir Europäer die Welt aus unserer Sicht – gibt es eine „richtige“ Sicht?

Volkgruppen, aber auch ganze Nationen neigen dazu, sich als Festung zu betrachten. Diese Festung, so denken viele, müsse verteidigt werden, und zwar gegen den Rest der Welt. Dieses Festungsdenken ist besonders stark gegenüber Menschen, die von außen kommen. Das Hauptmerkmal des Ethnozentrismus: Er sieht alles nur aus dem Blickwinkel der eigenen Volksgruppe und kann sich nicht in andere hineindenken.

Der „Vorteil“ des Ethnozentrismus: Wenn man alles nur aus dem eigenen Blickwinkel betrachtet, ist die Welt relativ einfach und überschaubar.

Die Nachteile des Ethnozentrismus: a) Wichtige Entwicklungen kommen oft von außen. Wer sich zu stark abgrenzt, verschläft bedeutende Neuerungen für die Gesellschaft. b) Immer mehr Probleme müssen heutzutage grenzüberschreitend gelöst werden (Beispiel Klimaerwärmung). Man muss also auch über die eigenen Grenzen hinausdenken und zusammen nach Lösungen suchen können.

1. Überlegt am Beispiel Musik bzw. Jugendkultur, was aus eurem Alltag wegfallen würde, wenn ihr auf alles, „was von außen kommt“, verzichten müsstet!
2. Betrachtet den Kurzfilm „Frontière“ aus der DVD „Respekt statt Rassismus“ und überlegt gemeinsam: Welche Einsicht kann der Film vermitteln? Diskutiert die Aussage!

Was versteht man unter Ethnozentrismus?



3. Eine politische Partei verwendet in ihrem Wahlkampf immer wieder den Slogan „Einheimische zuerst“. Der Fall kommt vor den Richter, da Mitbürger das Gefühl haben, hier werde jemand absichtlich abgewertet. Der Richter schaut im Gesetzbuch nach und liest: Laut Legislativdekret N. 215/2003 wird eine Person diskriminiert, wenn sie „aufgrund ihrer Rasse oder Ethnie ... eine weniger günstige Behandlung erfährt“. Wie wird der Richter entscheiden und wie begründet er seine Entscheidung?
4. Zu Gast im Klassenzimmer: Möchtet ihr einmal mehr über eine andere Kultur erfahren? Kulturmittler aus aller Welt können in das Klassenzimmer eingeladen werden und erklären euch ihre fremde Kultur. Welche würde euch interessieren? Sprecht darüber mit eurer Lehrperson!

(Quelle: Landesbeobachtungsstelle zur Einwanderung: Jahresbericht 2007, S. 50-51)



Arbeitsblatt 8

Warum gibt es Migration?



Max Meier

Geburtsland: Südtirol/Italien
Job: Erntehelfer
Derzeit: Australien



Milena Tymoschtschuk

Geburtsland: Ukraine
Job: „Badante“
Derzeit: Südtirol/Italien



Samira Nebodi

Geburtsland: Südtirol/Italien
Job: Schulkind
Derzeit: Südtirol/Italien

Was ist Migration?

Unter Migration versteht man den dauerhaften Wechsel des Lebensumfeldes einer Person aufgrund einer Wanderung – meist über Staatsgrenzen hinweg. Dabei wird die Auswanderung als Emigration und die Einwanderung als Immigration bezeichnet.

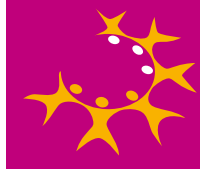
Seit wann gibt es Migration?

Migration hat es schon immer gegeben - sie gehört zur Menschheitsgeschichte. Bekanntlich steht die „Wiege der Menschheit“ in Afrika - die ersten Europäer waren sozusagen Einwanderer aus Afrika. Das Alte Testament spricht von Völkerwanderungen, und die Zeit zwischen dem Zerfall des Weströmischen Reiches und dem beginnenden Mittelalter heißt auch „Epoche der Völkerwanderung“. Im 18. und 19. Jahrhundert wanderten ca. 60 Millionen Europäer nach Nord- und Südamerika aus, Italiener und Südtiroler wanderten bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts in alle Welt aus.

Warum gibt es Migration?

Zwischen einem armen Herkunftsland und einem reichen „Zielland“ besteht eine sogenannte „Sogwirkung“: Weg von Arbeitslosigkeit und Armut, hin zu Arbeit und sozialer Sicherheit. Die Entscheidung zur Emigration und für einen bestimmten Zielort wird auch wesentlich vom Erfahrungsaustausch mit bereits ausgewanderten Bekannten oder Verwandten beeinflusst.

Welche Arten der Migration unterscheiden wir?



Wir unterscheiden zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Migration:

- Wenn ein Mensch aus Gründen der Arbeitssuche sein Land verlässt und in Südtirol im Gastgewerbe eine Anstellung findet, handelt es sich um eine freiwillige Migration. Auch wenn die Familie des Eingewanderten nachkommt, damit sie zusammen leben kann (Familienzusammenführung), ist die Migration eine freiwillige.
- Wenn ein Mensch aus seinem Land flieht, weil Krieg herrscht oder weil er Verfolgung befürchten muss bzw. weil die wirtschaftliche Not so groß ist, spricht man von unfreiwilliger Migration. Auch Fälle von Menschenhandel werden dazu gezählt. Während Kriegsflüchtlinge und politisch Verfolgte ein Recht auf Schutz vor Verfolgung haben (Asylrecht), gilt das für Menschen, die aus wirtschaftlichen Notsituationen fliehen (Wirtschaftsflüchtlinge) nicht.

1. Klärt im Partnergespräch folgende Begriffe: Migration, Immigration, Emigration, „Sogwirkung“, freiwillige und unfreiwillige Migration!
2. Denkt nach: Was müsste sich zwischen Herkunftsland und Zielland ändern, damit Migration zum Stillstand kommt?
3. Politische Flüchtlinge erhalten in europäischen Staaten Schutz (Asylrecht), während Wirtschaftsflüchtlinge abgewiesen werden. Welche Gründe werden Staaten dafür haben? Gibt es auch Gegengründe, die ihr anführen könnt?
4. Wie ist das Thema Migration/Einwanderung in den Massenmedien thematisiert? Welche Darstellung von Einwanderern gibt es? Sammelt Berichte und vergleicht!



Arbeitsblatt 9

Wie wirkt sich Migration im Aufnahmeland aus?

Es sind meist die jungen, dynamischen, besser qualifizierten Menschen, die bereit sind, ihr Glück außer Landes zu suchen. In den Aufnahmeländern tragen diese leistungsfähigen und qualifizierten Arbeitskräfte dazu bei, dass die Wirtschaft wachsen kann. Das ist besonders dann notwendig, wenn die Geburtenrate eines Landes niedrig ist und die Bevölkerung immer älter wird, so wie derzeit in fast allen europäischen Ländern.

Indem Einwanderer weniger qualifizierte Arbeiten ausüben, tragen sie dazu bei, dass Einheimische vorwiegend besser qualifizierte Jobs übernehmen können. Umgekehrt fehlt es in manchen besonders ausbildungsintensiven Berufen oft an einheimischen Arbeitskräften, weshalb das Aufnahmeland auf ausländische Spezialisten zurückgreifen muss. Schließlich stützen Einwanderer auch das Rentensystem. Als Arbeitende zahlen sie regelmäßig Geld in die gemeinsame Rentenkasse ein. Damit können die Renten älterer Menschen, die nicht mehr arbeiten, mitfinanziert werden.

In folgenden Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft hat Südtirol seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts ausländische Arbeitskräfte und Spezialisten ins Land geholt und ist darauf angewiesen:

- Landwirtschaft
- Universität
- Altenpflege
- Reinigungsfirmen
- Tourismus
- Haushaltshilfen
- Baugewerbe





Steuerung der Zuwanderung

Die Steuerung der Zuwanderung obliegt dem italienischen Staat. Er vergibt jährlich eine bestimmte Zahl an Arbeitsgenehmigungen für Saisonarbeiter bzw. für nichtsaisonale Arbeitskräfte, die von außerhalb der Europäischen Union kommen und von der Wirtschaft angefordert werden (2008 für Südtirol genehmigt: 500 nicht saisonale Arbeitskräfte sowie 1.200 Saisonarbeiter). Daneben gibt es eine bestimmte Anzahl an Arbeitskräften, die schwarzarbeiten, also nicht offiziell gemeldet sind und damit der Kontrolle des Staates entzogen sind.

Häufig stammen die neuen Arbeitskräfte aus einer anderen Herkunftskultur. Hier ist die Politik gefordert, Maßnahmen zu ergreifen, damit das Zusammenleben verschiedener Kulturen in der Gesellschaft gelingen kann bzw. dass die Integration der Menschen erfolgt.

1. Auch ihr seid ausländischen Arbeitskräften begegnet – welche Berufe übten sie aus? Ordnet die Berufe den oben genannten Bereichen zu!
2. Welche Anpassungsleistung fordert die Migration von den Einwanderern? Und welche von den Einheimischen? Bereitet in Kleingruppen ein Rollenspiel zum Thema „Wie viel Anpassung ist möglich – von beiden Seiten – wo sind die Grenzen? Wo sind Kompromisse möglich?“ vor, besprecht die einzelnen Rollen mit der Lehrperson und probiert es dann aus.
3. Eine politische Partei behauptete: „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“. Was sagst du dazu?

(Quelle: Sabine Trevisani-Farneti: Südtirol wird bunter. Hintergründe und Informationen zu Einwanderung und Integration, Meran 2008, 21-30.)



Offene Stellen

Distinguierte Familie sucht Hausmädcl für alles, Kenntnis der ital. Sprache, 18—30 Jahre, Stelle Bologna. Sich anmelden bei Raveggi, Montetondostraße, Haus Marchetti, Treppe links, letzter Stod. B.3

Stellenanzeigen aus der lokalen Tagespresse

Toni Wallnöfer, geb. 1911 in Laas, arbeitete zuerst bei einem Bauern in Südtirol und dann als Kindermädchen in der Schweiz. Später fuhr sie mit 16 Jahren allein nach Rom, wo sie bei verschiedenen Familien als Kindermädchen beschäftigt war. Zu manchen Kindern entwickelte sie ein inniges Verhältnis.



„Cercasi ragazza tedesca“

Mit einer kleinen Tasche, Bergschuhen, geflochtenen Haaren und einem holprigen Italienisch brachen sie auf – voller Tatendrang, Entschlossenheit und jugendlicher Neugierde. Es ging ihnen darum, ihre Herkunftsfamilien finanziell zu unterstützen und auch neue Erfahrungen zu sammeln. In den dreißiger und in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts brachen viele junge Südtirolerinnen auf und gingen in italienische Städte, wo sie in bürgerlichen Familien im Haushalt arbeiteten. Ihnen wurde Fleiß, Zuverlässigkeit und Sauberkeit nachgesagt, weshalb sie gerne aufgenommen wurden.

Was für die Südtiroler Familien zählte, war der gute Lohn, der zu Hause dringend gebraucht wurde. Die Mädchen erhielten ihn in den meisten Fällen und nahmen dafür einiges in Kauf: eine oft dürrtige Schlafstelle, karge Kost und Arbeit rund um die Uhr.

(Ursula Lütter, Martha Verdorfer, Adelina Wallnöfer: Wie die Schwalben fliegen sie aus. Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten 1920-1960. Bozen 2006)



Heimweh oder nicht?

„Mir ist's ja gut gegangen, warum hätt ich dann Heimweh haben sollen? Wir haben uns Briefe geschrieben, meine Eltern und ich und ich hab immer gesagt: ‚Ob ich 100 oder 1.000 km von zu Hause weg bin, ist auch nur mehr egal.‘ Da war ich gleichgültig, auf das neue Leben hab ich mich gut einstellen können.“

„Am Anfang war ich auf der Terrasse, da hab ich geweint, und die Frau hat mich gefragt, was ich habe. Ich sagte: ‚Malinconia. Sono lontano di casa, io non so da quale parte sono venuta.‘“

1. | Welche Fähigkeiten der jungen Frauen waren in den Stellenanzeigen in der lokalen Presse gefragt?
2. | Was sagt der Informationstext über die Motive der jungen Mädchen aus, in die Fremde zu gehen?
3. | Wie erging es den Migrantinnen mit dem Heimweh? Kennst du selbst dieses Gefühl? Kennst du ein Mittel gegen Heimweh?



Claus Gatterer wurde im Jahr 1924 als Ältestes von neun Kindern einer Bergbauernfamilie in Sexten geboren. Er besuchte die italienische Volksschule in Sexten, dann das Gymnasium am Knabenseminar Vinzentinum in Brixen, einer der wenigen deutschsprachigen Oberschulen in jener Zeit. Im Herbst 1943 begann er in Padua mit dem Studium der Geschichte und Philosophie. Nach Kriegsende arbeitete er am Aufbau der Südtiroler Volkspartei und in der Redaktion der „Dolomiten“ und des „Volksboten“.

1948 übersiedelte er nach Innsbruck, wo er Redakteur bei den „Tiroler Nachrichten“ wurde. Hier begann seine Karriere als Journalist in Österreich, die ihn über verschiedene Tageszeitungen im Jahr 1972 zum Österreichischen Rundfunk (ORF) brachte, wo er das kritische Magazin „teleobjektiv“ leitete. Daneben schrieb er wichtige Bücher zur Geschichte, darunter auch über die sprachlichen Minderheiten in Italien bzw. über die Beziehung zwischen Italienern und Österreichern.

Für seine hervorragende Arbeit erhielt Gatterer mehrere Auszeichnungen. 1984 verstarb Gatterer in Wien, er wurde auf seinen Wunsch in seinem Heimatdorf Sexten begraben. Heute ist ein Preis für kritischen Journalismus nach ihm benannt, der alle 2 Jahre vergeben wird.

(Claus Gatterer: Aufsätze und Reden. Bozen 1991)

Auswanderungsland Südtirol

Claus Gatterer ist einer von zahlreichen Südtirolern, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus beruflichen Gründen ins Ausland gingen. Ein bedeutender Anteil der Auswanderer aus Südtirol hatte bereits eine Ausbildung durchlaufen und ging nicht unbedingt wegen Chancenlosigkeit, sondern um die beruflichen Chancen zu verbessern.

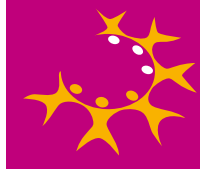
Daneben gab es viele Südtiroler mit geringerer Ausbildung, die in früheren Zeiten eine Anstellung in der Landwirtschaft gefunden hatten. Seit Mitte der fünfziger Jahre modernisierte sich die Landwirtschaft und es wurden weniger Arbeitskräfte benötigt. Nun begaben sich viele auf Arbeitssuche in die Schweiz, nach Österreich oder nach Deutschland, wo es genügend Arbeit und bessere Verdienstmöglichkeiten gab. (Inga Hosp: Südtirol von außen. Lebensbilder zwischen Heimat und Ferne. Bozen 1986, S. 438)

1. | Welche Möglichkeiten der beruflichen Karriere hatte Gatterer in Österreich im Vergleich zur Situation in Südtirol? Zu welcher Gruppe von Migranten zählte Gatterer: Zu jener, die Arbeit suchten oder zu jener, die höher aufsteigen konnten?

2. | Hast du selbst Verwandte, die im Ausland leben?

Arbeitsblatt 11

Auslandserfahrungen von Vorteil



Berufliche Auslandserfahrung ist für das gesamte Berufsfeld empfehlenswert
(Hotel- u. Tourismusmanger/In)

Jedes Jahr gehen einige Schülerinnen für ein halbes oder ganzes Jahr ins Ausland, verbessern ihre Sprachkenntnisse und sammeln wertvolle interkulturelle Erfahrungen (ein deutsches Gymnasium auf seiner Homepage)

Drüber schauen über die Berge - das Lehrlingsaustauschprojekt X-Change bietet Auszubildenden die Chance, ein vierwöchiges Praktikum in der Firma eines anderen Landes zu absolvieren.

3. Auslandserfahrungen können zum Erlernen einer Fremdsprache, aber auch für die berufliche Karriere - und dort besonders in der Tourismusbranche - von Vorteil sein. Überlegt:

- Was lernt man im Ausland Besonderes?
- Gibt es für dich ein Land, in dem du für eine bestimmte Zeit leben bzw. arbeiten möchtest?



Arbeitsblatt 12.a

Wir Menschen haben Vorurteile

Menschen haben Vorurteile. Sie glauben von anderen oft Negatives, obwohl das nicht erwiesen ist. Sie urteilen über andere aufgrund ihres Äußeren und sind oft sehr streng mit ihrem Urteil, obwohl das Innere eines Menschen oft ganz anders aussieht. Sie sagen: Alle Deutschen sind ..., Moslems machen ..., die Jugendlichen von heute..., Blondinen..., Männer ... Dabei vergessen sie, wie verschieden Menschen sind. Es genügt zu überlegen, wie unterschiedlich die Schüler/innen einer einzigen Schulklasse sind, um zu verstehen, dass Verallgemeinerungen mit Vorsicht zu genießen sind.

Wie entstehen Vorurteile?

Wenn wir im Alltag anderen Menschen begegnen, überlegen wir oft nicht lange. Wir urteilen blitzschnell über sie. **Oft gehen wir von einem Merkmal aus** (z.B. Körperumfang) und lassen uns davon beeindrucken, anstatt den ganzen Menschen in seinen vielen Facetten zu sehen. Über Menschen, die wir noch nicht kennen, denken wir uns Einiges. Die folgende Übung soll das verdeutlichen:

1. | Gedanken über einen neuen Schüler, der in deine Klasse kommt und ganz still ist:

- „Was für ein eingebildeter Typ (was für eine eingebildete Gans). Der (die) denkt wohl, was Besseres zu sein?“
- „Stille Wasser sind tief. Was der (die) wohl über uns denkt?“
- „Der (die) Neue ist ja total schüchtern.“
- „Ich glaube, der (die) ist ein bisschen blöd. Der (die) kriegt ja gar nichts mit.“
- „Wenn ich mir vorstelle, ich würde so neu in die Klasse kommen, da würde mir jedes Wort stecken bleiben vor Unsicherheit.“

2. | Wie kannst du wissen, wessen Gedanken stimmen? Wie kannst du es herausfinden?

Ein zweiter Weg, wie Vorurteile in unsere Köpfe kommen, sind die Meinungen der anderen. Wir übernehmen oft Vorurteile von anderen, ohne sie auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Je öfter wir eine bestimmte Meinung über andere hören, desto leichter übernehmen wir sie.

Es ist auf Dauer wirklich schwierig, sich nicht beeinflussen zu lassen!

3. | Wir alle neigen dazu, Vorurteile zu bilden. Das ist menschlich.

Aber was können wir tun, dass wir nicht in die Falle tappen und diese Vorurteile glauben?

Überlegt euch in Partnerarbeit einige Strategien dazu!

Arbeitsblatt 12.a

Wir Menschen haben Vorurteile



„Achtung Vorurteile“ – Ein Spiel, das uns die Augen öffnen kann

Wohnung zu vermieten

Deine Familie hat in eurem Haus fünf Wohnungen zu vermieten. Auf die Annonce hin meldet sich eine Reihe von interessierten Leuten. Du suchst aus – drei Favoriten und drei, die auf keinen Fall einziehen sollen. Begründe deine Auswahl!

- a) Eine alleinstehende 72-jährige Frau (Mindestrentnerin)
- b) Eine Familie ursprünglich aus dem Kosovo, mit 5 Kindern im Alter von 10 Monaten und 11 Jahren. Der Vater arbeitet als Elektriker bei einer großen Firma.
- c) Eine Studentin aus Japan, die am Konservatorium Gesang studiert und regelmäßig übt.
- d) Eine Familie mit einem 16-jährigen Sohn, der die 2. Klasse Oberschule besucht. Die Tochter soll demnächst maturieren. Der Vater ist Angestellter in einer Bank.
- e) Ein kinderloses französisches Ehepaar. Er arbeitet bei der internationalen Atombehörde, sie kümmert sich um den Haushalt und versorgt drei Pudel.
- f) Eine fünfköpfige Romafamilie. Der Vater ist Gelegenheitsarbeiter und häufig arbeitslos. Sie sind sehr musikalisch, gehören zu einer Großfamilie und feiern gerne Feste.
- g) Zwei Künstler, die einen sehr gepflegten Lebensstil und einen großen Freundeskreis haben.
- h) Ein farbiger US-Amerikaner mit seiner Südtiroler Freundin.

4. **Besprecht in der Klasse die Auswahl: Wie ist es euch dabei ergangen? Welche Gründe sind für die Ablehnung anderer entscheidend? Waren wir diskriminierend?**

(Internationaler Bund e.V.: Miteinander leben. Menschen unterschiedlicher Kulturen begegnen sich. Karlsruhe 1998, S. 23-25. bzw. www.politik-lernen.at/fonds)



Vorurteile gegenüber Menschen aus dem Ausland – was ist dran?

Eine Gruppe, zu der es viele Vorurteile gibt, sind Menschen aus dem Ausland.

5. Beschäftigt euch in der Kleingruppe mit je einem klassischen Vorurteil gegenüber Ausländern und welche Gegenargumente es dazu gibt. Gestaltet dazu ein Plakat und tragt die Ergebnisse euren Mitschüler/innen vor!

Vorurteil 1: Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg

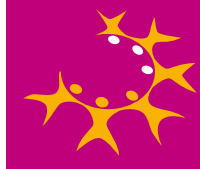
- In Italien gibt es eine Quotenregelung: die Regierung legt jährlich mit Dekret die Zahl der Arbeitnehmer fest, die aus Nicht-EU-Ländern einreisen dürfen (selbständige Arbeit, Saisonsarbeit, befristete und unbefristete lohnabhängige Arbeit).
- Bevor die Einstellung von ausländischen Arbeitskräften ermächtigt wird, wird die Überprüfung der Verfügbarkeit einheimischer Arbeitskräfte durchgeführt.
- Die Arbeitslosenquote beträgt in Südtirol ca. 2,6 % (Stand: 2009) und ist somit gleich „null“.
- Der Fremdenverkehrs- Gastgewerbe- und Landwirtschaftssektor könnte ohne ausländische Arbeitskräfte nicht mehr auskommen.
- Im Pflegebereich sind ausländische Bürger sowohl in öffentlichen Strukturen wie privaten Haushalten kaum mehr wegzudenken.
- Oft ist Zuwanderung von außen ein Beleg für eine fehlende berufliche und räumliche Mobilität im Inneren.
- Ausländer schaffen sogar selbst neue Arbeitsstellen, indem sie einen Betrieb eröffnen.

Vorurteil 2: Ausländer nehmen uns die Wohnungen weg

- Laut Gesetz ist der Arbeitgeber, welcher einen ausländischen Bürger beschäftigt, verpflichtet ihm eine Unterkunft zu geben.
- Es gibt eigene „Erst- und Zweitaufnahmezentren“ für Ausländer/innen.
- Es gibt Arbeiterwohnheime, wo auch Ausländer aufgenommen werden.
- Ausländer müssen, um für eine Sozialwohnung ansuchen zu können, seit mindestens 5 Jahren in Südtirol ununterbrochen ansässig sein und seit 3 Jahren einer Arbeitstätigkeit im Land nachgehen.
- Da bei der Punktevergabe für Sozialwohnungen die Jahre der Ansässigkeit zählen, sind ausländische Staatsbürger de facto benachteiligt.
- Ausländer sehen sich häufig mit einer ablehnenden Haltung der Vermieter konfrontiert.
- Ausländer zahlen meist einen überbeuerten Preis für prekäre Unterkünfte.
- Der Zugang zu Sozialwohnungen wurde für Ausländer in Südtirol begrenzt - er darf ihren Bevölkerungsanteil nicht überschreiten.

Arbeitsblatt 12.b

Wir Menschen haben Vorurteile



Vorurteil 3: Ausländer missbrauchen unsere sozialen Leistungen

- Erst nach fünfjährigem ständigem Aufenthalt und ununterbrochenem Wohnsitz in Südtirol haben Nicht-EU-Bürger unter denselben Bedingungen Anspruch auf die Leistungen der Finanziellen Sozialhilfe wie die italienischen Staatsbürger und Bürger der EU (Ausnahmen nur in dringenden und unaufschiebbaren Situationen).
- Erst nach 5 Jahren ständigem und ununterbrochenem Aufenthalts sind sie bezüglich finanzieller Sozialhilfe den italienischen Staatsbürgern gleichgestellt.
- Ausländer zahlen Steuern, Vorsorge- und Fürsorgebeiträge usw. ein und helfen so unser Renten- und Sozialsystem zu finanzieren. Kehren ausländische Bürger wieder in ihr Heimatland zurück, haben sie keine Chance, die vorzeitige Auszahlung der bereits eingezahlten Fürsorgebeiträge zu beantragen.

Vorurteil 4: Ausländer sind kriminell veranlagt

- Kriminelle Eigenschaften sind nicht genetisch bedingt, sondern es sind meist die Umstände, die Menschen zu kriminellen Handlungen zwingen.
- Reißerische Berichterstattung in den Medien verfälscht oft das Bild.
- Bestimmte Straftaten können nur von Ausländern begangen werden (alle Verstöße gegen das Einwanderungsgesetz).
- Selten wird auf die Unterscheidung Tatverdächtige (noch nicht verurteilt) und Verurteilte hingewiesen.

Vorurteil 5: Ausländer integrieren sich nicht

- Integration ist nicht mit Assimilation (vollständiges Gleichwerden mit Einheimischen) zu verwechseln.
- Integration ist ein wechselseitiger Prozess und betrifft Ausländer und die einheimische Bevölkerung gleichermaßen.
- Für eine gelungene Integration braucht es:
Beherrschung der Sprache (Bereitschaft Sprache zu erlernen, Sprachkurse für Ausländer)
- Integration beginnt im Kindergarten und in der Schule (Bereitschaft Kinder in die Schule zu schicken, eigene Ausbildung für Kindergärtnerinnen und Lehrer, eigenes Lehrmaterial, Einsatz Interkultureller Vermittler)
- Integration über den Arbeitsplatz (Bereitschaft ausländische Arbeitskräfte zu korrekten Bedingungen einzustellen)
- Integration über den Wohnungsmarkt (Durchmischung des Wohnungsmarktes, Ghettos vermeiden)
- Integration in Vereinen und Organisationen (Offenheit auf beiden Seiten)

(Quelle: Nadja Schuster: Amt für Senioren und Sozialsprengel, Autonome Provinz Südtirol)



Unter Patriotismus versteht man die gefühlsmäßige Verbundenheit mit der eigenen Nation – in Minderheitsgebieten wie Südtirol die Verbundenheit mit der eigenen Heimat. Auch die Begriffe Nationalgefühl oder Nationalstolz bzw. Heimatliebe werden dafür verwendet.

Wir unterscheiden verschiedene Formen von Patriotismus:

1. Patriotismus im Sinne von **Vaterlandsliebe** bzw. **Heimatliebe**. Er setzt sich für die eigenen nationalen Werte und Symbole ein, billigt diese aber auch den anderen Nationen zu.
2. Der **Verfassungspatriotismus**. Er ist stolz auf die „westlichen Errungenschaften“, wie Demokratie, Grundrechte und Menschenrechte, die in den Verfassungen demokratischer Staaten niedergeschrieben sind.
3. Der **Nationalismus** ist eine übersteigerte Form des Patriotismus. Er geht davon aus, dass innerhalb eines Staates nur eine Nation leben soll. Andere Völker werden eher abgewertet.
4. Der **Chauvinismus** ist ein besonders aggressiver Nationalismus. Allein aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation fühlen sich Chauvinisten bereits als etwas Besseres und lehnen andere Nationen ab.

Ein Land mit einer besonderen Form des Patriotismus ist die USA. Es handelt sich um einen Patriotismus, der nicht andere ausschließt, nur weil sie einer anderen Herkunftsnation angehören. Die amerikanische Gesellschaft besteht hauptsächlich aus Einwanderern. Der **amerikanische Patriotismus** erfüllt somit auch die Funktion, Menschen aus verschiedenen Kulturen die Integration zu erleichtern.

Ein besonderes Symbol des amerikanischen Patriotismus ist das Sternenbanner, das nicht nur an öffentlichen Gebäuden gehisst wird, sondern auch auf vielen Privatgrundstücken. Ein wichtiges Ritual des amerikanischen Patriotismus ist der Fahneneid, der in US-amerikanischen Schulen vor Unterrichtsbeginn gemeinsam gesprochen wird.

Patriotismus – welcher ist der richtige?



- Vergleicht in Form einer Tabelle die verschiedenen Formen von Patriotismus unter folgendem Aspekt:**
 - Welche Formen von Patriotismus sind gegenüber anderen Nationen ausgrenzend und welche nicht?
 - Welche Formen sind mit der Demokratie und ihren Werten besser verträglich und welche schlechter?
- Welcher Form von Patriotismus fühlst du dich am nächsten? Welche lehnt du am entschiedensten ab? Begründe deine Meinung!**
- Sucht in Zeitschriften bzw. im Internet Symbole und Bilder, die in Südtirol eine patriotische Bedeutung haben:**
 - Für die deutsche Sprachgruppe
 - Für die italienische Sprachgruppe
 - Für die ladinische Sprachgruppe
- Gibt es in Südtirol gemeinsame Symbole und Werte, die für alle hier lebenden Menschen von Bedeutung sind bzw. von Bedeutung werden könnten? Wenn ja, welche?**
- „Ist es möglich, ein Patriot zu sein und gleichzeitig andere Kulturen als gleichwertig anzuerkennen?“ Manche Forscher bezweifeln das. Was ist deine Meinung dazu? Diskutiert diese Frage in der Klasse und bringt dabei eure Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Alltag ein!**

(Quelle: Wikipedia)



Arbeitsblatt 15

Patriotismus – oder doch nicht?

Die folgenden Aussagen stammen von verschiedenen jungen Menschen aus Südtirol, die eines gemeinsam haben: Sie bezeichnen sich als Patrioten.

1. Überlegt gemeinsam in Partnerarbeit, zu welcher Form des Patriotismus die jeweilige Aussage passen könnte bzw. welche andere Bezeichnung eventuell treffender wäre:

... ist das deutscheste Dorf in ganz Südtirol

Wenn die ganzen Germanen zusammenhalten würden, hätten wir die Italiener längst vertrieben aus Südtirol

Die ganzen Italiener sind selber Faschisten, das sieht man doch.

Die ganzen Albaner müssten wir zurück ins Meer treiben, genauso wie die Nigger!

Albaner sind alles kriminelle Schläger, und die Marokkaner kiffen alle.

Mein Vater sagt, bei uns kommt kein Ausländer ins Lokal, und darf auch keiner arbeiten.

Die Tschechen sind nur da, weil sie Geld verdienen wollen, aber die sind doch alle zu doof, Äpfel zu pflücken, sagt mein Vater.

Die Italiener sprechen auch kein Deutsch, warum soll ich denn dann Italienisch sprechen?

Das ist so eine Judenhütte, da wohnen nur Ausländer.

Der sieht doch aus wie ein Jude.

Die Zigeuner klauen alle, man sollte ihre Wohnwagen unter der Brücke verbrennen.

Wir sind Deutsche und keine Österreicher, außerdem ist Österreich eigentlich auch Deutschland gewesen.

Südtirol ist nicht Italien, wir wollen heim ins Deutsche Reich.

Ich bin stolz auf Südtirol, aber nicht wegen den Italienern und so, die müssen weg.

Wir haben nur zwei Ausländerinnen an unserer Schule, das sind zwei zuviel.

Die Italiener waren Verbündete der Franzosen und haben gegen Andreas Hofer gekämpft.

Mein Handy wurde aus der Jacke geklaut, das waren sicher die Albaner.

Ich bin Schütze, ich schütze unser Land vor den Italienern.

(Quelle: Franco Clemens, Verein Strymer, Meran)





Welche Modelle des Zusammenlebens der Kulturen gibt es?

1. Einstieg: Bildet Gruppen zu 4-5 Schüler/innen. Schreibt 10 – 15 Minuten lang Stichworte und Beispiele, die mit der Frage „Was ist Kultur“ zu tun haben, in freier Form oder als Mindmap auf ein Plakat. Stellt eure Plakate anschließend der Klasse vor. Gibt es unterschiedliche Meinungen dazu, was Kultur ist?

(Steindl u.a.: *Interkultureller Dialog. Interkulturelles Lernen. Wien 2008, S. 22-23*)

Modell 1 „Assimilation“



Wer dieses Modell wählt, erwartet von anderen, dass sie sich vollkommen der Mehrheitskultur anpassen. Der andere soll seine Kultur aufgeben und damit auch auf einen Teil seiner Persönlichkeit verzichten. Der Andere passt sich in der Sprache, im Lebensstil, im Verhalten, in der Kleidung, in der Religion der Mehrheitskultur an und ist letztlich nicht mehr davon zu unterscheiden.

Modell 2 „Multikultur“



Wer dieses Modell wählt, trennt genau zwischen Eigenem und Fremdem. Der Andere hat ein Recht, seine Kultur zu leben, er darf damit aber nicht meine Kultur beeinflussen. Ich zwingt dem anderen aber auch nicht meine Kultur auf. Zwei oder mehr Kulturen leben so innerhalb eines Landes nebeneinander. Es entstehen so genannte Parallelgesellschaften, die nur wenig miteinander zu tun haben. Möglicherweise wird dieses Nebeneinander an Kulturen auch als Bereicherung empfunden.

Modell 3 „Interkulturalität“



Alle Bilder - © abckexpert

Wer dieses Modell wählt, versucht die Trennung der Kulturen, die das Multikulturmodell kennzeichnet, zu überwinden. Ich und der Andere treten in einen Dialog ein. Das setzt voraus, dass wir füreinander offen sind und auf gleicher Augenhöhe miteinander reden können. Ich und der Andere betonen weniger die Unterschiede und das Trennende, sondern suchen nach Gemeinsamkeiten und bauen diese aus.



2. | Meinungsbarometer.

Die Schüler/innen stehen im Raum verteilt. Auf dem Boden geht eine Klebebandlinie von einem Ja zu einem Nein. Die Lehrperson liest Aussagen (siehe didaktische Vorschläge zu diesem Arbeitsblatt) vor und die Schülerinnen positionieren sich, je nach dem Grad der Zustimmung oder Ablehnung, auf dem Band.

Auswertung:

- a) Was ist euch durch diese Übung deutlich geworden?
- b) Welchem Modell lassen sich die Aussagen zuordnen?
- c) Welchem Modell hast du dich damit am häufigsten zugeordnet?
- d) Entspricht das Modell deiner persönlichen Überzeugung?

3. | Besprecht in Kleingruppen zwei der drei folgenden Fragen und stellt anschließend die Ergebnisse der Diskussion der Klasse vor:

Angenommen, du möchtest in einem anderen Land eine bestimmte Zeit leben:

- a) Welches der oben angesprochenen drei Modelle würdest du dir wünschen?
- b) Wie groß wäre deine Bereitschaft zur Anpassung und welche Grenzen würdest du nicht überschreiten?
- c) Welche Schwierigkeiten im Zusammenleben der Kulturen seht ihr?

(Quelle: Dietmar Larcher: Vier Modelle des Umgangs mit Fremdheit, in: Ingrid Facchinelli (Hg.): Interkulturelle Mediation im schulisch-kulturellen Bereich. Bozen 2006. 87-104. Rademacher/Wilhelm 2005, S. 199).